

Wettbewerb: FAMILIENFREUNDLICHSTES UNTERNEHMEN GESUCHT

«Nicht nur ein Frauenthema»

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gebe nicht nur Frauen etwas an, findet die Wirtschaftskammer Biel-Seeland. Und sucht mittels Wettbewerb das «familienfreundlichste Unternehmen» der Region.

■ MARTINA RETTENMUND

Der Anteil der erwerbstätigen Frauen ist in der Schweiz in den letzten Jahren stark gestiegen. Das hat auch zu einer anderen Verteilung der Familienarbeit geführt, wie die jüngste Abreitskräfteerhebung des Bundesamtes für Statistik zeigt: Waren vor 10 Jahren in weniger als der Hälfte aller Haushalte beide Partner voll- oder teilweise erwerbstätig, sind es heute 61 Prozent. Der Vereinbarkeit von Familie und Beruf kommt damit eine wichtige Bedeutung zu. Dennoch bleibt es für erwerbstätige Eltern schwierig, beides unter einen Hut zu bringen. «Oft sind Personen, die die Kinder betreuen, auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt», weiss Andrea Frommherz, Geschäftsführerin des frac, des Beratungszentrums Frau und Arbeit Biel. Sie ist täglich mit Problemen rund um die Vereinbarkeit von Arbeit und Familie konfrontiert: mit Vätern, die weniger arbeiten möchten, und Frauen, die keine Teilzeinstellen finden.

Ein Unternehmerthema

Deshalb lancierte das frac diese Woche zusammen mit der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (Wibs) und der Chambre d'économie publique du Jura bernois (CEP) den Wettbewerb «Auszeichnung für das familienfreundlichste Unternehmen der Region Biel-Seeland-Berner Jura». «Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht nicht nur Frauen etwas an, sondern auch Männer und Unternehmen», findet Sophie Ménard, Geschäftsführerin der Wibs. Ziel des Wettbewerbs ist es, vorbildliches unternehmerisches Engagement in diesem Bereich auszuzeichnen. Die Initiantinnen erhoffen sich einen gewissen Nachahmungseffekt, wie Jaqueline Henry Bédot, Vizepräsidentin der CEP, sagt: «Wir möchten die Unternehmen mit dem Wettbewerb für das Thema sensibilisieren.» Dass diese nicht nur aus gutem Willen familienfreundliche Strukturen bereitstellen, davon ist Sophie Ménard überzeugt: «Die Unternehmen haben schliesslich



Auf der Suche nach familienfreundlichen Unternehmen (v.l.): Jaqueline Henry Bédot (CEP), Sophie Ménard (Wibs), Daniel Huber (UND) und Andrea Frommherz (frac). Bild: Mar tin Wächli

ein Interesse daran, dass sie auf zufriedene und leistungsfähige Mitarbeitende zählen können.»

Ein Imagevorteil

Grundlage des Wettbewerbs ist ein Fragebogen. Dabei wird nach Betreuungsleistungen, Arbeitszeitmodellen oder Regelungen, etwa bei der Pflege von kranken Kindern, gefragt. Erarbeitet wurde der Fragebogen von der Fachstelle Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen (UND) Zürich. UND hat bereits in den Kantonen Schwyz und Thurgau ähnliche Wettbewerbe durchgeführt. Bei der Auswertung werden Grösse, Branche oder Standort der Unternehmen mitberücksichtigt. Wer die Auszeichnung erhält, wird im Februar 2005 von einer Fachjury bestimmt. Einen eigentlichen Preis gebe es nicht, so Ménard: «Dafür einen Imagevorteil für die Firmen auf dem Arbeitsmarkt.»

Fragebogen können Unternehmen bei der Wirtschaftskammer Biel-Seeland beziehen. Einsendeschluss: 26. November. Link zur Wibs auf der BT-Site:

www. | rt | l | th.ch

Attraktive Arbeitsplätze

Die Familie ist für viele Firmen in der Region ein Thema. Gerade bei KMU sind der Familienfreundlichkeit aber auch finanzielle Grenzen gesetzt.

mar. Die Glanzmann Verpackungen AG in Schönenen beschäftigt 32 Angestellte, darunter auch erwerbstätige Eltern. «Wir haben uns schon einige Male überlegt, ob wir eine Kinderkrippe einrichten wollen», erklärt Geschäftsführer Guido Glanzmann, selbst Vater von bald fünf Kindern. Bis jetzt habe man davon abgesehen, nicht nur aus finanziellen Gründen: «Die Kontinuität ist nicht gewährleistet. Es wären nicht in jedem Jahr gleich viele Kinder zu betreuen.» Am liebsten wäre Glanzmann deshalb eine firmenübergreifende Zusammenarbeit: «Aber in Schönenen fehlt es an weiteren Firmen in unserer Grösse.» Er versucht aber, die Führungskultur familienfreundlich zu gestalten: «Es geht auch darum,

Verständnis zu zeigen, wenn einmal ein Kind krank ist und jemand nicht zur Arbeit kommen kann.»

Mehr Teilzeistellen

Bei der Berner Kantonalbank (BEKB) setzt man auf flexible Arbeitszeitmodelle. «Wir haben in den letzten Jahren den Anteil der Teilzeistellen stark ausgebaut», erklärt Hanspeter Merz, Sprecher der BEKB. Sofern es mit der Funktion vereinbar sei, biete man den Angestellten die Möglichkeit statt 100 beispielsweise nur 70 Prozent zu arbeiten. Dass dies einem Bedürfnis entspricht, zeigen die Zahlen: 1997 arbeiteten 21 Prozent der 1500 Angestellten Teilzeit, heute sind es bereits über 30 Prozent. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehe auch die Wirtschaft etwas an, ist Merz überzeugt: «Unternehmen sind bestrebt, attraktive Arbeitsplätze anzubieten.» Und Familienfreundlichkeit sei eine Möglichkeit für die Unternehmen, sich «gegenüber ihren Mitarbeitern kundenfreundlich zu zeigen».

Ähnlich hält es die im Bereich Medizintechnik tätige Mathys AG in Bettlach. «Dort, wo es geht, ist die Unterstützung für Familien sicher vorhanden», sagt Manuela Flückiger, Personalverantwortliche, mit Verweis auf das soziale Engagement der Gründerfamilie Mathys. So bietet das Unternehmen wenn möglich Teilzeistellen an und zahlt an verheiratete und alleinerziehende Angestellte monatlich eine spezielle Haushaltszulage aus.

Knappe Ressourcen

Anders bei der Hartmann + Co AG in Biel. Die im Storen-, Tor- und Metallbau tätige Firma trennt Arbeit und Familie klar. «Wir halten das gesetzliche Minimum ein, mehr liegt nicht drin», so Ulrich Häni, Mitglied der Geschäftsleitung und Chef Logistik. 140 Angestellte arbeiten bei Hartmann, die Mehrheit Vollzeit. Häni sieht die Verantwortung der Unternehmen zuerst in der Sicherung der Arbeitsplätze. «Was darüber hinaus geht, muss finanziell verkraftbar sein.»

Massive Kritik

sda. Die Gewerkschaft UNIA und der Angestelltenverband VSAC üben massive Kritik an der Führung der Ciba. Die Ciba-Mediennutzung zum Abschluss nach dem dritten Quartal 2004 sei schönfärbisch, schreibt UNIA. Kritisiert wird fehlende Transparenz. Zudem wirft UNIA der Konzernleitung unter Armin Meyer vor, keine Strategie zu haben. Es fehlten Angaben zum Aktienrückkaufprogramm, das vor einem Jahr angekündigt worden war. Keine Informationen gebe es auch zur Entwicklung des einst als strategisch bezeichneten Sektors Home & Personal Care. Ausserdem schneide Ciba in allen Divisionen schlechter ab als noch im Jahr 2000. «Meyer macht keinen guten Job», resümierte der UNIA-Verantwortliche für die Chemieindustrie, Mathias Bonert.

Ciba im dritten Quartal: AKTIEN ERÖFFNEN IM PLUS

Ein Höhenflug mit Stellenabbau

Die Aktien der Ciba Spezialitätenchemie erlebten gestern wegen positiver Zahlen im dritten Quartal einen Höhenflug. Dennoch streicht sie 950 Stellen.

sda. Der Chemiekonzern Ciba Spezialitätenchemie hat im dritten Quartal deutlich mehr verdient. Der Gewinn kletterte um 22 Prozent auf 132 Mio. Fr. und der Umsatz legte um 13 Prozent auf 1,856 Mrd. Fr. zu. Die Namenaktie der Ciba Spezialitätenchemie setzte gestern zu einem Höhenflug an und entwickelte sich zum grössten SMI-Gewinner.

Damit übertraf Ciba die Schätzungen. Die Zahlen wurden am Markt uneinheitlich interpretiert. Das vorgelegte Ergebnis sehe auf



Ciba-Konzernleiter Armin Meyer: Er übertrifft mit Umsatz- und Gewinnsteigerung – und mit Stellenabbau. Bild: ky

den ersten Blick positiv aus, hiess es bei der Aargauischen Kantonalbank. Ein Händler beurteilte die Zahlen als «prima», auch dann noch, wenn man die Steuer-

gewinne herausrechnet. Ein Analyst fügte allerdings an, dass Ciba im dritten Quartal Restrukturierungskosten nicht wie erwartet verbucht hat.

Trotzdem kommt es zu Entlassungen: Die Ciba Spezialitätenchemie baut 950 Stellen ab. Der Abbau erfolgt im Rahmen der Integration des finnischen Papierchemie-Unternehmens Raisio Chemicals sowie wegen Anpassungen beim Textilgeschäft.

Die Restrukturierungsmassnahmen hat Ciba SC in ihrem Programm «Shape» zusammengefasst, wie das Unternehmen gestern mitteilte. Das Programm soll ab 2007 Kosteneinsparungen von jährlich 90 Mio. Fr. bringen. Die Aufwendungen belaufen sich in den nächsten beiden Jahren dagegen auf insgesamt 125 Mio. Franken.

250 bis 300 Stellen sollen im Textilgeschäft wegfallen – alle am Standort Basel, wie eine Sprecherin sagte.

Liechtenstein

Behring bald ohne Bank

sda. Die Liechtensteiner Privatbank Behring & Eberle Co. in Vaduz will ihren Hauptaktionär, den in Haft sitzenden Financier Dieter Behring, loswerden. Entsprechende Verhandlungen sollen schon «weit fortgeschritten» sein. Behring hält über die Schöck Holding 96,5 Prozent des Aktienkapitals der Bank Behring & Eberle, wie der Vorsitzende der Geschäftsleitung, Urban Eberle, gestern erklärte. Laut Eberle ist die Bank in Vaduz von Behrings Verhaftung nicht betroffen.

Parallel dazu hat die Schweizer Bundesanwaltschaft im Fall des Financiers bei der Staatsanwaltschaft in Liechtenstein zwei Rechtshilfebegehren eingereicht. Sie will Dokumente beschlagnahmen und Vermögenswerte sperren.

Nachrichten

Kodak will Labor in Renens schliessen

sda. Kodak steigt wie angekündigt schrittweise aus dem herkömmlichen Fotogeschäft aus und setzt auf Digitalfotografie. Als Konsequenz will der Fotokonzern auf Ende Jahr sein Filmentwicklungslabor in Renens VD schliessen. 97 Arbeitsplätze sind bedroht. Die Angestellten seien gestern informiert worden, erklärte Pierre Kipfer, Generaldirektor von Kodak Schweiz. Der Personalkommission wurde bis 10. November Zeit eingeräumt, um Alternativvorschläge zu unterbreiten.

Hallibraton: Verlust trotz Irak-Aufträgen

sda. Der US-Ölkonzern Hallibraton hat im abgelaufenen Quartal einen Verlust von 44 Mio. Dollar verbucht – trotz vieler Aufträge zum Wiederaufbau in Irak. In der Vorjahresperiode hatte der Konzern einen Gewinn von 58 Mio. Dollar ausgewiesen. Das Irak-Geschäft des Konzerns wurde in den USA auch Thema im Präsidentschaftswahlkampf.

VV: Protest gegen Sparpläne

sda. Vor der fünften Tarifrunde bei Volkswagen hat Personalchef Peter Hartz mit «dramatischen» Stellenkürzungen gedroht, sollten die Arbeitskosten nicht sinken. Unterdessen protestierten gut 30 000 Mitarbeiter gegen die Sparpläne des Konzerns. Gesamtbetriebsratschef Klaus Volkert betonte gestern vor der Belegschaft im Stammwerk Kompromissbereitschaft, machte aber zugleich das Management für die Schiefelage des Konzerns mitverantwortlich.

Heizöl

bt. Die Brennstoffhändler der Stadt Biel und Umgebung veröffentlichten am 27. Oktober 2004 folgende Richtpreise:

801 bis 1500 Liter Fr. 77.60/100 Lt
1501 bis 2200 Liter Fr. 71.60/100 Lt
2201 bis 3000 Liter Fr. 69.60/100 Lt
3001 bis 6000 Liter Fr. 66.60/100 Lt

(Am 20. Oktober 2004: Fr. 76.90 bzw. Fr. 70.90 bzw. Fr. 68.90, bzw. Fr. 65.90)

Wegen der täglich sich verändernden Preise in Dollar ab Rotterdam und wegen des schwankenden Dollarkurses ist jedoch für die Rechnungsstellung der am Tag der Bestellung gültige Tagespreis massgebend.